

Ausstellung zum 80. Geburtstag im Haus der Begegnung Eisenstadt

DIE WELT DES EDUARD SAUERZOPF

1930, im Geburtsjahr des Eduard Sauerzopf wurden die meisten Burgenländer auf einem kleinen Bauerngehöft geboren. Es war wie in einem Bilderbuch. Die Großfamilie war da, das Vieh und die tägliche Arbeit. Die Großeltern, so sie noch lebten, oder die älteren Geschwister, sorgten für die Kinder, die Eltern mussten auf das Feld, um aus den lehmigen Schollen ihre Existenz zu schlagen.

Alles Elementare wurde von den Kindern hautnah erlebt. Das Wasser kam aus dem Brunnen, die Wärme im Winter vom Feuer, die Nahrung von den eigenen Feldern und vom eigenen Vieh. Drei Kühe, ein Kalb, vier Schweine und 20 Hühner konnten eine Familie erhalten. Für Beschaulichkeit war gesorgt. Es war aufregend, wenn ein Kalb



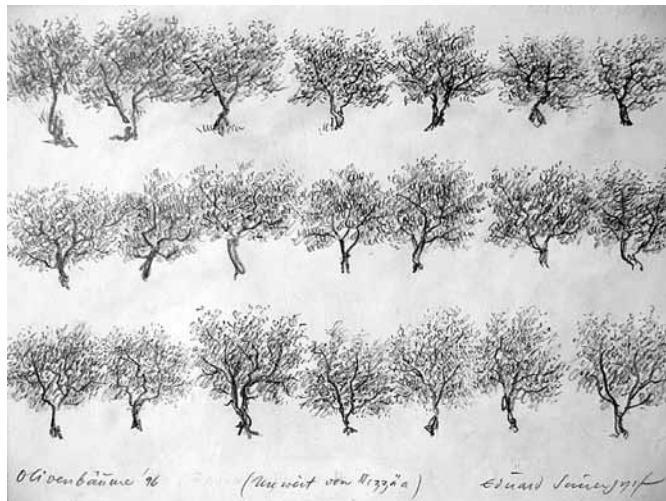
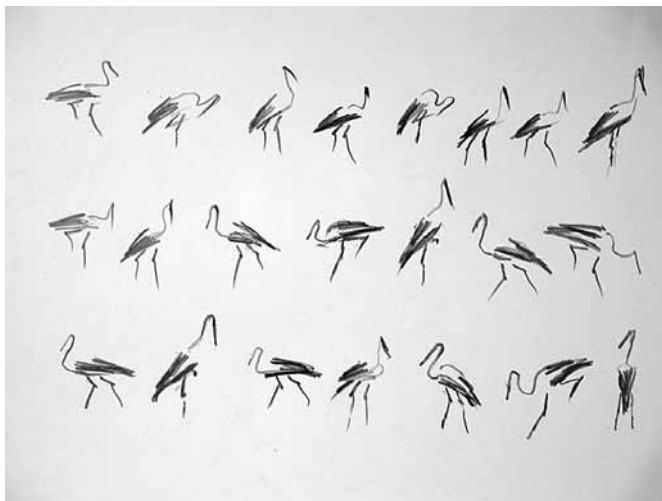
Altersbildnis

geboren wurde, es war beglückend, wenn eine Glucke im Hof ihre Küken führte, es war zum Fürchten, wenn es um die Schweineschlachtung ging. Es war wenig Geld vorhanden, das Schuhwerk war knapp und im Winter gab es nur einen geheizten Raum.

Die Eltern des Eduard Sauerzopf erkannten, dass es für ihre Kinder am Hof keine Zukunft gab und suchten andere Ausbildungswege. Eduard war

als guter Schüler aufgefallen und sollte Lehrer werden. Im Kriegsjahr 1940 war das wesentlich schwieriger als heute. Ein Ausleseverfahren in Marburg war zu bestehen, gleich im ersten Schuljahr rollte die Front über die LBA Strebersdorf nach Wien und es musste disloziert in Oberschützen unterrichtet werden.

Eduard Sauerzopf bewältigte alles Schulische gut und fand in Güssing als Volksschullehrer an der Hauptschule seine erste Anstellung. Als Unterrichtender hielt er es mit dem Heraklit'schen Leitsatz: nicht Fässer sind zu füllen, sondern Fackeln sind zu entzünden. Daneben galt es, Hauptschulprüfungen im Kursystem zu machen. Er tat dies für Deutsch, Englisch, Bildnerische Erziehung und Stenographie. Mit all diesem Rüstzeug



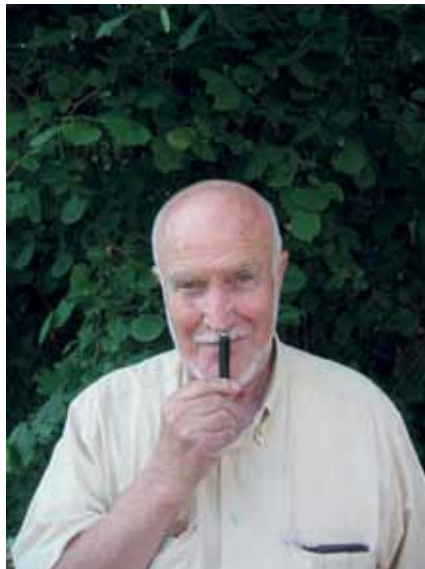
begann die Entfaltung des Eduard Sauerzopf. An der nächsten Dienststelle in Jennersdorf wurde sein zeichnerisches Talent bald wahrgenommen. Er wurde gebeten, Speisekarten zu entwerfen, die Vereine traten an ihn heran und baten um Ratschläge, Balldekorationen und Plakatentwürfe.

Schon in den Sechzigerjahren gründete sich in Neumarkt an der Raab nahe Jennersdorf ein Verein, der gleich nach Eduard Sauerzopf rief und ihn zum Schriftführer machte. Es war der heutige Kulturverein, der in seiner Anfangsphase ein Heimatmuseum schaffen wollte. Obmann war der akademische Maler Feri Zotter, Spiritus Rektor der Landeskonservator und Direktor des Museums des 20. Jahrhunderts, Alfred Schmeller, und finanzieller Unterstützer seitens der Landesregierung Johann Jandrasits. Im Zuge der Gründungsdiskussionen kam die Idee, eines der letzten strohgedeckten Häuser in Neumarkt zu restaurieren und für Gäste bewohnbar zu machen. Als Gäste wurden junge Künstler geladen, die im ruhigen idyllischen Neumarkt schöpferisch tätig sein konnten. Eduard Sauerzopf wurde als Betreuer eingesetzt. Er führte die Gästebücher, machte schriftliche Aufzeichnungen und hielt unzählige Momente auch zeichnerisch darin fest. Diese Gästebücher, es sind 31, bilden eine unschätzbar wertvolle Dokumentation für den Verein, die die Basis für viele Publikationen bildet, die es über Neumarkt gibt.



Fotos: ZYG

Eduard Sauerzopf (im Bild rechts) mit Feri Zotter

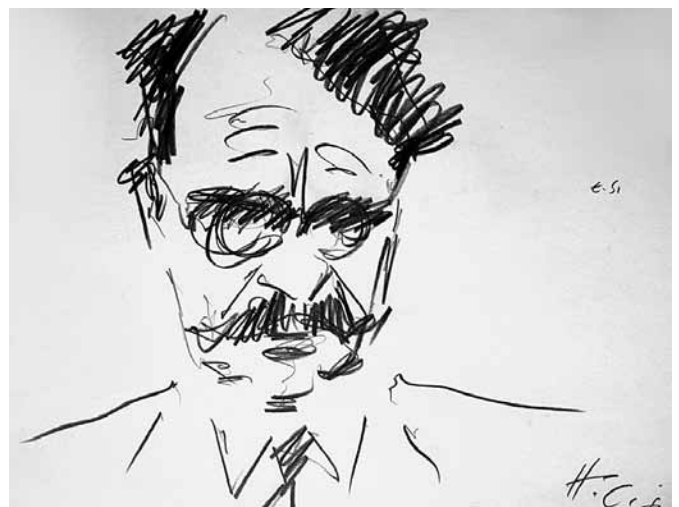


Der Zeichner Eduard Sauerzopf

Einer der ersten Gäste war Peter Handke. Er war eine Zeit lang der ergänzende Partner Eduard Sauerzopfs. Beide waren scharfe Beobachter. Handke notierte seine Beobachtungen mit einem Bleistift in einen kleinen Block, Eduard Sauerzopf zeichnete die Situationen mit dicken Stiften in einen Zeichenblock. So kreierte sie durch häufiges gegenseitiges aufmerksam Machen tatsächlich Handkes erstes Erfolgsbuch „Die

Angst des Tormanns beim Elfmeter“, in dem wunderschöne Beschreibungssätze zu finden sind, die einem heute noch bestens gefallen: „...In der Kurve, wo die letzten Häuser vor der Grenze standen, kam uns ein Gendarm auf dem Moped entgegen; er sah ihn schon vorher in dem Kurvenspiegel; dann erschien er, aufrecht auf dem Fahrzeug sitzend, mit weißen Handschuhen, die eine Hand auf der Lenkstange, die andere auf dem Bauch; die Reifen waren lehmbeschmutzt; in den Speichen flatterte ein Rübenblatt...“ Dietmar Grieser wusste das Verhältnis Handke – Sauerzopf bestens in „Dichters Dienstmann“ innerhalb der „Schauplätze der österreichischen Literatur“ zu beschreiben.

Nach Handke kamen Gäste aus der bildnerischen Szene. Sie zeichneten und Eduard Sauerzopf durfte ihnen über die Schulter schauen. Eduard Sauerzopf sah, wie Martha Jungwirth mit langgliedrigen Fingern den spitzen Stift in größeren Bögen



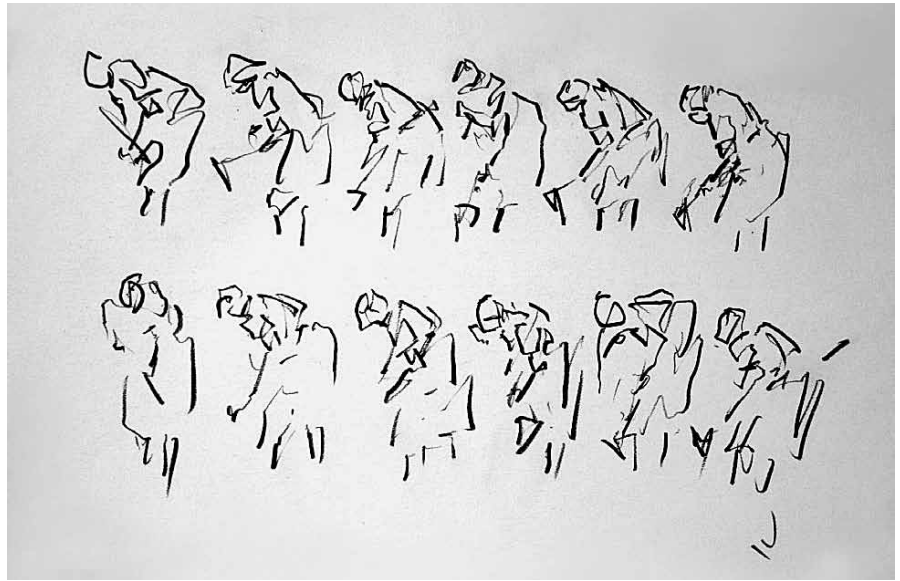
über das Papier sausen ließ, wie Rudolf Schönwald markig seinen „König Ubu“ zeichnete, wie Karl Anton Fleck arbeitete, wie Franz Vass mit Buntstiften zierliche Textilflächen schuf, wie Walter Schmögner skurrile Figuren in Tagebücher setzte, wie Erwin Reisner drahtartige Linien zog und wie Johannes Wanke in groben Strichen die Zeichnungen mit weichem Graphit in das Papier gravierte. Alle diese Künstlerfreunde bestärkten Eduard Sauerzopf in seiner Arbeit und waren oft genug selbst Motive für ihn: H.C. Artmann mit weißem Anzug und weißem, breitkrepigen Hut beim Jennersdorfer Waldfest, Ernst Jandl im Atelierhaus, Feri Zotter bei den Vereinssitzungen, Peter Handke auf dem Fahrrad, Wolfgang Bauer beim Lesen und viele mehr. Vor allem Alfred Schmeller förderte den sich entwickelnden Eduard Sauerzopf sehr und gab ihm Gelegenheit, seine Arbeiten im Museum des 20. Jahrhunderts erstmals einer breiteren Publikumsschicht zu präsentieren. Eduard Sauerzopf zeichnete mit vernehmbarer Lust



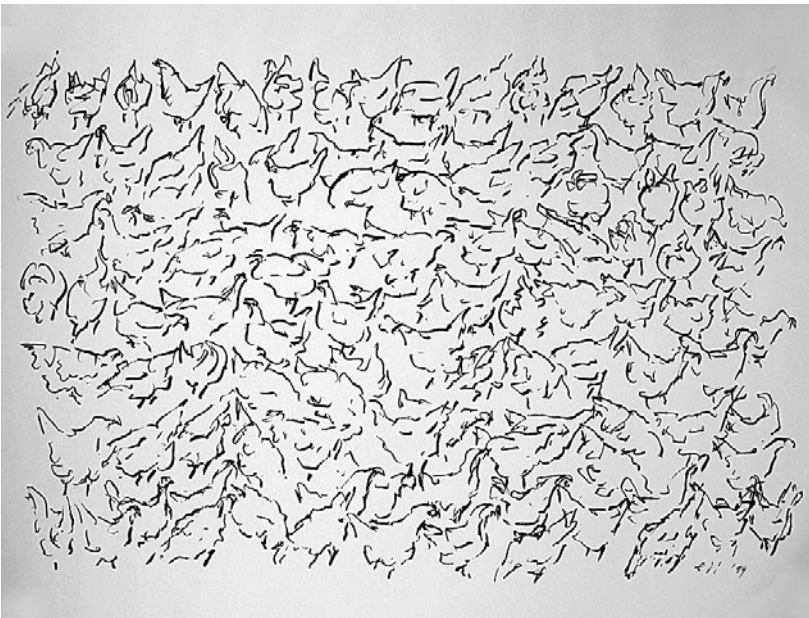
und dicken Stiften aus dem vermeintlich juckenden Handgelenk heraus. Er wurde immer schneller. In stenographischer Art konnte er flüchtigste Momente festhalten, die einem Fotografen immer entgleiten. Der Zeichner registrierte

in der ersten hundertstel Sekunde sein Motiv, schneller, als jede automatische Kamera darauf gerichtet werden kann, und brachte sie danach mit kürzelartigen Linien auf das Papier.

Im Laufe der schöpferischen Arbeit Eduard Sauerzopfs lassen sich die Zeichnungen klar in Gruppen zusammenfassen. Zuerst entstanden brave Auftragsarbeiten, Portraits und Häuseransichten, die meist zu Geburtstagen und Jubiläen gefordert wurden. Daneben gab es viele Reisezeichnungen. Bei Busreisen saß der Künstler gerne neben dem Fahrer und setzte die sich ändernden Horizonte linienförmig untereinander. Immer wieder wurden Eindrücke, Tiere, Bäume und Landschaften festgehalten. Häufig entstanden Arbeiten vor dem Fernseher, der Bilder von Schlachten und Massenszenen lieferte. Die Türkenschlacht bei Mogersdorf wurde auf diese Art nachvollzogen. Hauptarbeitsplatz war das Gasthaus Raffel, nicht nur der guten Gastronomie wegen. Vielmehr waren auch hier Motive in Hülle und Fülle zu finden. Gäste waren zu portraitiert-



ren, das Küchenpersonal und die Zigeunermusiker. Der Fernseher taugte allemal zu Studien, wenn es darum ging, Zeichnungen in



Serie herzustellen. Diese Arbeiten sehen für den Nichteingeweihten aus wie chinesische Schriftzeichen, beim genauen Hinsehen stellen sie sich als Eisläufer, Tänzer, Fußballer, Schifahrer, Arbeiter usw. dar, die in verschiedensten Situationen rhythmisch nebeneinander platziert wurden. Tiere wie Pferde, Schafe, Störche und Hühner geben reizvolle Vorbilder. Gerade mit diesen Zeichnungen, die vor allem Alfred Schmeller gerne hervorhob, schuf sich Eduard Sauerzopf seinen Platz in der burgenländischen Kulturgeschichte, den ihm kaum einer streitig machen kann.

Peter Sattler

